

**Ludwig Petry: Breslau und seine ersten Oberherren aus dem Hause Habsburg 1526–1635.** Ein Beitrag zur politischen Geschichte der Stadt. I.A. der Hist. Kommission für Schlesien hrsg. von Joachim Bahlcke. (Beihefte zum Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau, X.) Scripta Mercaturae Verlag, St. Katharinen 2000. 166 S. (DM 36,-)

Rund 65 Jahre nach ihrer Entstehung hat die Historische Kommission für Schlesien die Habilitationsschrift des Breslauer Historikers Ludwig Petry publiziert. Besorgt wurde die Ausgabe von Joachim Bahlcke, der in seinem Nachwort den Werdegang und die Odyssee dieser Arbeit darstellt und damit auch interessante Einblicke in die Arbeit des Historischen Seminars der Universität Breslau bietet, das in jüngster Zeit durch die Kontroverse um Hermann Aubin in den Mittelpunkt historischen Interesses gerückt ist. Zu Recht hebt B. hervor, daß Petry als Schüler Aubins keine politischen Ambitionen besaß und in seiner Schrift keinerlei Reverenz an den NS-Zeitgeist gemacht hat. Auszunehmen ist hier der letzte Absatz der Arbeit, der im Hinblick auf die Rekatholisierung der Habsburger in Schlesien auf die „große Gefahr der Entnationalisierung“ der „deutschen Volksgruppen“ im Osten abhebt. Diese kleine Captatio ist für die Tendenz der Gesamtarbeit jedoch untypisch. Auch das Gutachten Aubins, hier mitveröffentlicht, zeugt nicht vom Geist tendenziöser Volkstumsforschung.

Die Ergebnisse der Schrift P.s haben eine Publikation verdient, selbst unter dem Aspekt, daß der Vf. sie in seinem Band 2 der Geschichte Schlesiens eingehend verarbeitet hat. Die in der Habilitationsschrift abgehandelte Periode von 1526 bis 1635 stellt die wohl bedeutendste Epoche der Breslauer Geschichte dar. Ihre Position als „Nahezu-Reichsstadt“ und führende politische Kraft neben den Fürsten und dem Bischof in Breslau vermochte die Stadt nicht zu halten. Letztlich unterlag sie 1635 der Politik der Habsburger. Mit Mühe konnte sie den konfessionellen Status als lutherische Stadt behaupten, jedoch ständig bedroht durch die habsburgischen Rekatholisierungsversuche, die freilich – wie P. zu Recht betont – die Stadt zu erhöhten Leistungen „kultureller und sozialer Art“ antrieb.

Die Studie, die auf heute verlorengegangenes Archivmaterial zurückgreifen konnte, hebt im einzelnen auf folgende Problemkreise ab: der Breslauer Rat als Verwalter der Hauptmannschaft im Erbfürstentum Breslau mit allen zugehörigen Sonderrechten; die schrittweise Durchführung der lutherischen Reformation und die damit verbundenen kulturellen und sozialen Errungenschaften. Ihren Höhepunkt erreichte die Stadt auf dem (legendären) Reichstag in Augsburg 1530, als sie ein neues Wappen erhielt und die Privilegierung ihrer Landgüter erreichte. Damit rückte Breslau in die Nachbarschaft der führenden deutschen Reichsstädte. Von den internen Zwistigkeiten der schlesischen Fürsten vermochte jedoch nicht die Stadt zu profitieren, sondern die Krone, die durch die Begründung der Schlesischen Kammer (1558) Breslau in die Defensive drängte. Die Türkenkriege ließen die Auseinandersetzung um die Macht retardieren, was allerdings mit fortlaufenden Zahlungen der Stadt erkaufte werden mußte. Die Schlacht am Weißen Berg (1620) brachte die endgültige Wende, obgleich die Stadt durch den Dresdner Akkord (1621), erwirkt beim Kaiser durch den sächsischen Kurfürsten, ihre lutherische Konfession zu behaupten vermochte. Danach konnte sie nur noch aus der Defensive heraus operieren, bis sie der sächsische Kurfürst im Prager Frieden endgültig preisgab. Mit der Hauptmannschaft und der Landkanzlei ging Breslau endgültig seiner politischen Bedeutung verlustig.

Auch wenn die Forschung die Akzente heute anders setzt (darüber informiert die von B. sorgsam zusammengestellte Auswahlbibliographie am Ende der Arbeit), ist dieser politikgeschichtliche Ansatz noch immer von hohem Erkenntniswert.

Hamburg

Arno Herzig

**Till van Rahden: Juden und andere Breslauer.** Die Beziehungen zwischen Juden, Protestanten und Katholiken in einer deutschen Großstadt von 1860–1925. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 139.) Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2000. 382 S., 44 Tab. (DM 78,-)